

GREENPEACE

PLÜNDERN UM JEDEN PREIS: EU-Fischfang vor Westafrika



EUROPÄISCHE STEUERZAHLER FINANZIEREN
GIGANTISCHE FISCHFABRIKSCHIFFE, DIE
VOR WESTAFRIKA DIE MEERE LEERFISCHEN



EUROPA HAT SICH VERRECHNET ZU VIELE SCHIFFE UND ZU WENIGE FISCHE

„Unsere Flotte ist ‘übergewichtig’ – und unsere Bemühungen sie zu verkleinern haben uns bis jetzt keine Ergebnisse geliefert. Die Steuergeld-Verschwendung für zerstörerische Subventionen muss ein Ende haben. Wir müssen unsere Überkapazität reduzieren und unsere Flotte verkleinern.“

Maria Damanaki, EU-Kommissarin für maritime Angelegenheiten und Fischerei¹

Das grundlegende Problem der europäischen Fischerei-Industrie ist deren massive Überkapazität: die Flotte fängt weit mehr Fisch, als unsere Fischbestände ertragen können. Weil die Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) der EU seit Jahren versagt, sind die europäischen Gewässer massiv überfischt.

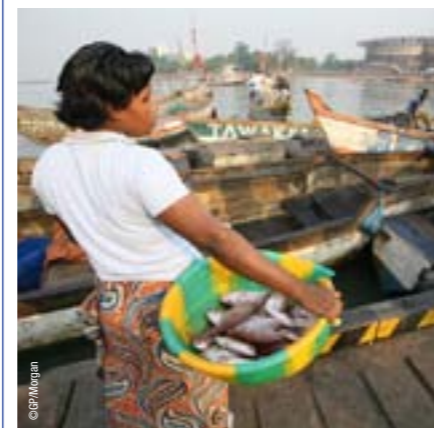
Die EU-Regierungen haben bisher wenig dafür getan, die zerstörerische Macht ihrer aufgeblasenen Flotten zu bremsen. Im Gegenteil: Spanien beispielsweise finanziert Unternehmen, die in illegale Fischerei verwickelt sind.² Zusammen investieren Spanien und Frankreich EU-Fördergelder in die Grundschleppnetzfisherei in der Tiefsee, die in höchstem Maße die Meeresumwelt schädigt.³

Die EU versucht das Problem der Überfischung in Europa zu umgehen, indem sie ihre Flotte nach Übersee verlagert. Millionen Steuergelder der öffentlichen Hand werden verwendet, um Fischfangrechte in Westafrika und im Pazifik einzukaufen. Sie machen es möglich, dass Privatunternehmen die Gewässer der ärmsten Länder der Welt plündern.

Am Beispiel der „Pelagic Freezer-Trawler Association“ (PFA) lassen sich die schädlichen Auswirkungen von europäischen Firmen auf Fischbestände und Fischereigemeinden in Westafrika

besonders gut verdeutlichen. Die Flotte der PFA besteht aus 34 Fabrikschiffen, die zu den größten und PS-stärksten der Welt gehören.

Es ist nicht zu spät für eine Kehrtwende der EU. Mit der alle zehn Jahre stattfindenden Reform ihrer Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) bietet sich derzeit für Europa die Chance, seine Fischerei endlich nachhaltig und gerecht zu gestalten. Dies gilt auch für die externe Dimension der EU-Flotte: Greenpeace fordert die EU-Mitgliedstaaten und das Europäische Parlament auf zu verhindern, dass die europäische Flotte die eigenen Meere und die armer Drittländer zerstört.



© GFA/Morgan



PLÜNDERN UM JEDEN PREIS: DIE FAKTEN WIE EU-STEUERZAHLER DIE AUSBEUTUNG DER MEERE FINANZIEREN



Typischer Beifang: Haie an Bord eines PFA-Trawlers vor Mauretanien

- Fast ein Viertel des gesamten EU-Fischfangs wird in internationalen oder fremden Gewässern erbeutet, einschließlich der Hoheitsgewässer westafrikanischer Länder wie Guinea, Senegal und Mauretanien.⁴
- Europa schickt einige der weltweit größten Schiffe nach Westafrika, 16 davon gehören zur „Pelagic Freezer-Trawler Association“ (PFA).
- Die meisten der kommerziell befischten Bestände in den Gewässern Westafrikas sind bereits voll ausgeschöpft oder überfischt.⁵
- 56 traditionelle mauretanische Pirogenboote bräuchten ein ganzes Jahr, um die Fischmenge zu fangen, die ein PFA-Schiff an einem einzigen Tag fängt und verarbeitet.⁶

- An der Küste Westafrikas leben 1,5 Millionen Fischer von der kleinen Küstenfischerei.⁷ Weitere Millionen Menschen sind von der Existenz dieser Fischerei abhängig: in der Fischverarbeitung, im Verkauf, im Transport des Fisches zu den Märkten sowie im Bootsbau.

- Die Menge an Beifang – mitgefangerter Fisch, der tot wieder über Bord geht – auf einem einzigen PFA-Trawler könnte in Mauretanien 34.000 Menschen ein Jahr lang ernähren.⁸

- In den letzten 15 Jahren wurden im Beifang von ca. 20 EU-Trawlern in mauretanischen Gewässern etwa 1.500 vom Aussterben bedrohte Schildkröten, mehr als 18.000 Rochen und über 60.000 Haie getötet, darunter bedrohte Manta-Rochen und Hammerhaie.⁹

- 2006-2012 zahlte die EU etwa 142,7 Millionen Euro zur Sicherung der Fischereirechte für PFA-Schiffe vor Mauretanien und Marokko. EU-Steuerzahler finanzieren über 90 Prozent der Kosten, damit große Privatunternehmen in dieser Meeresregion fischen dürfen.¹¹

INHALT

03 PLÜNDERN UM JEDEN PREIS:
DIE FAKTEN

04 FEHLSCHLAG

05 VERSCHIFFUNG NACH ÜBERSEE

05 GERANGEL UM AFRIKA

06 MEERESGIGANTEN

08 DIE PFA EROBERT DIE WELT

09 VON DEN ARMEN NEHMEN

10 MILLIONEN FÜR SCHIFFE

11 KURSWECHSEL FÜR EUROPA

FEHLSCHLAG WARUM DIE GEMEINSAME EU-FISCHEREIPOLITIK VERSAGT

„Europa hat seine Fischbestände jahrzehntelang überfischt und die Flotte ist weiterhin zu groß für die verfügbaren Ressourcen. Zu viele Schiffe fangen zu wenige Fische und große Teile der europäischen Flotte sind wirtschaftlich nicht lebensfähig.“

Europäische Kommission, Grünbuch zur Reform der gemeinsamen Fischereipolitik¹²

Die Gemeinsame Fischereipolitik (GFP) sollte sicherstellen, dass unsere lebenden Meeresressourcen ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig genutzt werden. Seit die GFP vor mehr als 40 Jahren ins Leben gerufen wurde, ist sie daran allerdings systematisch gescheitert. Stattdessen wurden die kurzfristigen Interessen ausgerechnet des Teils der europäischen Fischereindustrie

geschützt, der am meisten zur Überfischung und Plünderung der Meere beiträgt: durch Subventionen, unhaltbar hohe Fangquoten¹³ und Unterstützung einer Expansion in fremde Gewässer. Die Folgen sind verheerend: Die europäische Fischerei steht vor einem Umweltdesaster, sie ist wirtschaftlich unrentabel, trägt zu sozialer Instabilität bei und bietet nur wenige Arbeitsplätze.

Die Europäische Kommission hat dieses Versagen eingestanden. Eine ihrer Experteneinschätzungen ging sogar soweit zu folgern, dass die GFP „die Grundprinzipien der nachhaltigen Nutzung leugnet“ und einen „übermäßigen Befischungsdruck ausübt, der die Produktivität gegenwärtiger und zukünftiger Fischbestände auslöscht.“¹⁴

Die derzeitige GFP hat es nicht geschafft, die Größe und die Fangkapazität der EU-Flotte auf ein nachhaltiges Niveau zu reduzieren. Zudem wurde verabsäumt, handwerkliche Fischerei und kleine Küstenfischerei zu fördern, die in der Regel viel umweltschonender agieren.¹⁵ Ohne einen grundlegenden Politikwandel in der Fischerei sieht die Zukunft für viele von der Fischerei abhängigen Küstengemeinden düster aus. Die GFP-Reform bietet die Chance, die Überfischung zu beenden und den Wandel zu nachhaltigen, umweltschonenden Fangmethoden einzuläuten.

In der EU wurden der handwerklichen und küstennahen Fischerei nur rund 20% der Fangmöglichkeiten zugeteilt - ungeachtet der Tatsache, dass sie 80% aller Fischer in der EU beschäftigt.¹⁹

EINE FRAGE DER GRÖSSE

Nicht jede kleinskalige, küstennahe oder handwerkliche Fischerei ist umweltfreundlich. Aber insgesamt betrachtet wirkt sich diese Art der Fischerei weniger schädlich auf die Umwelt aus als der industrielle Fischfang.¹⁶ Viele handwerkliche Küstenfischer nutzen selektive Fangmethoden z.B. Angeln und verursachen dadurch weniger Beifang. Oder sie fischen mit passiven Fangtechniken und verbrauchen dadurch viel weniger Treibstoff.¹⁷ Außerdem bietet die kleinräumige Fischerei umgelegt auf die Fangmenge weitaus mehr Menschen einen Arbeitsplatz. Dieser soziale, kulturelle und wirtschaftliche Nutzen erhält etliche kleine Küstengemeinden am Leben.¹⁸

VERSCHIFFUNG NACH ÜBERSEE

EUROPAS ÜBERGROSSE FLOTTE

„[Die Senkung der europäischen Fangquote für Blauen Wittling] würde bedeuten, dass wir unsere Flotte in den Gewässern der EU und [im Nordostatlantik] um drei Schiffe reduzieren und für diese alternative Fangmöglichkeiten finden müssen - wir werden sie also zu unserer Flotte vor Mauretanien und im Südpazifik hinzufügen.“

Gerard van Balsefort, Präsident der PFA²⁰

Europas Fischereiflotte ist zwei- bis dreimal zu groß um noch nachhaltig zu fischen.²¹ Fischbestände können dadurch nicht ausreichend nachwachsen - ihre zukünftige Produktivität ist in Gefahr. Dieses Ungleichgewicht ist für die Europäische Kommission eine der größten Herausforderungen für Europas Fischereiwirtschaft.²²

Jüngste Versuche die Überkapazität der EU-Fangflotte zu verringern sind gescheitert. Seit der letzten GFP-Reform 2002 wurde die Flottenkapazität im Durchschnitt um nur 2-3 Prozent pro Jahr reduziert - was jedoch durch gleichzeitige technische Aufrüstung und die damit einhergehende Effizienzsteigerung wieder zunichte gemacht wurde.²³

Kurzfristige ökonomische Interessen haben eine langfristige Lebensfähigkeit des Sektors längst ersetzt.²⁴ Aber anstatt sich mit der Ursache dieses Problems auseinanderzusetzen, versucht die EU derzeit nur die Überkapazitäten zu verlagern: Durch sogenannte „Fischereipartnerschaftsabkommen“ (FPAs) erkaufte sie sich Zugang zu ausländischen Fischfanggebieten. Damit haben ihre riesigen Fabrikschiffe weiterhin die Möglichkeit zu fischen.



GERANGEL UM AFRIKA

KLEINE PIROGENBOOTE KONKURRIEREN MIT FABRIKSCHIFFEN

‘Es sind einfach zu viele Boote da draußen. Vor zehn Jahren bin ich über Tag hinausgefahren und hatte meinen Fang. Jetzt muss ich zwei Wochen lang aufs offene Meer hinausfahren und trotzdem fange ich weniger.“

Ismael Harouna Lebaye, handwerklicher Fischer aus Mauretanien²⁵

Westafrika fehlt ein effektives Fischerei-Management. Die Mittel zur Kontrolle bestehender Regeln fehlen. Wissenschaftliche Erkenntnisse über die Fischbestände vor Westafrika sind rar. Die Länder der Region waren bisher nicht in der Lage, die nötige Infrastruktur zu schaffen, um eine lokale, nachhaltige Fischerei aufzubauen, die es den Küstengemeinden ermöglichen würde, Fisch nach Europa und den Rest der Welt direkt zu verkaufen.

Seit den 1960er Jahren beobachten die Fischereigemeinden die Ankunft der Fabrikschiffe aus Asien, Russland und der EU. Damals standen sie noch nicht im Wettbewerb mit den fremden Flotten: Die Fischbestände waren riesig, weniger Menschen als heute waren vom Fisch als Nahrungs- und Einkommensquelle abhängig. Doch irgendwann kippte die Balance: Die Riesentrawler

aus dem Ausland wurden immer zahlreicher, die Bestände nahmen ab. Westafrikas Regierungen waren auf das Einkommen aus dem Verkauf von Fischereirechten an andere Staaten angewiesen – ein Teufelskreis.

Seit 1990 erleben die einst fischreichen Gewässer einen stetigen Rückgang ihrer Bestände²⁶: Die meisten sind mittlerweile komplett ausgeschöpft oder überfischt.²⁷ Derzeit fängt die EU vor Marokko und Mauretanien 235.000 Tonnen Schwarmfisch – die größte Fangquote der EU in fremden Gewässern.²⁸ Währenddessen wird es für einheimische Fischer immer schwieriger, überhaupt noch Fisch an Land zu ziehen: Sie sind gezwungen in ihren offenen Pirogen über Nacht hinauszu fahren, um auf offener See mit den industriellen Riesentrawlern zu konkurrieren – ein aussichtsloser Kampf, der die Fischer zudem in Lebensgefahr bringt.²⁹

„Hier ist alles voller kleiner, blauer marokkanischer Fischerboote... hin und wieder finden wir ihre Angelausrüstung in unseren Netzen... die Fischer kommen uns oft sehr nahe bei dem Versuch ihre Angelschnüre zu retten.“

Blog-Bericht eines Deckarbeiters an Bord eines PFA-Schiffes³⁰



MEERESGIGANTEN

DIE FABRIKSCHIFFE DER PFA-FLOTTE GEHÖREN ZU DEN GRÖSSTEN DER WELT

“Gestern haben wir es sogar geschafft 200 Tonnen Fisch abzusahnen (ja wirklich ... 200.000 Kilo Fisch). Auf einen Schlag... Makrelen, Bastardmakrelen und Sardinen. Ich glaube wir bleiben hier, bis unser Schiff randvoll beladen ist.”

Blog-Bericht eines Crewmitglieds an Bord des PFA-Trawlers *Dirk Diederik* in Südmarokko³¹

Die Pelagic Freezer-Trawler Association (PFA) repräsentiert die Interessen von neun europäischen Unternehmen mit Sitz in den Niederlanden, Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Litauen.³² Alle sind verbunden mit drei niederländischen Unternehmen: Parlevliet en van der Plas, Cornelis Vrolijk/Jaczon und Willem van der Zwan & Zonen. Alle PFA-Unternehmen betreiben zusammen 34 Gefriertrawler. In den Jahren 2007-2009 betrug die Einnahmen etwa 490 Millionen Euro pro Jahr - bei geschätzten Gewinnen von rund 55 Millionen Euro.³³

Die PFA-Firmen fangen pelagische Fischarten, die in großen Schwärmen in der Freiwasserzone nahe den Küsten leben - dazu zählen Hering, Makrele, Bastardmakrele, Sardine, Sardinelle, Goldlachs, Blauer Wittling und pazifische Stachelmakrele.³⁴ Etliche pelagische Fischereien im Nordostatlantik, vor Westafrika und im Pazifik sind nicht nachhaltig.³⁵

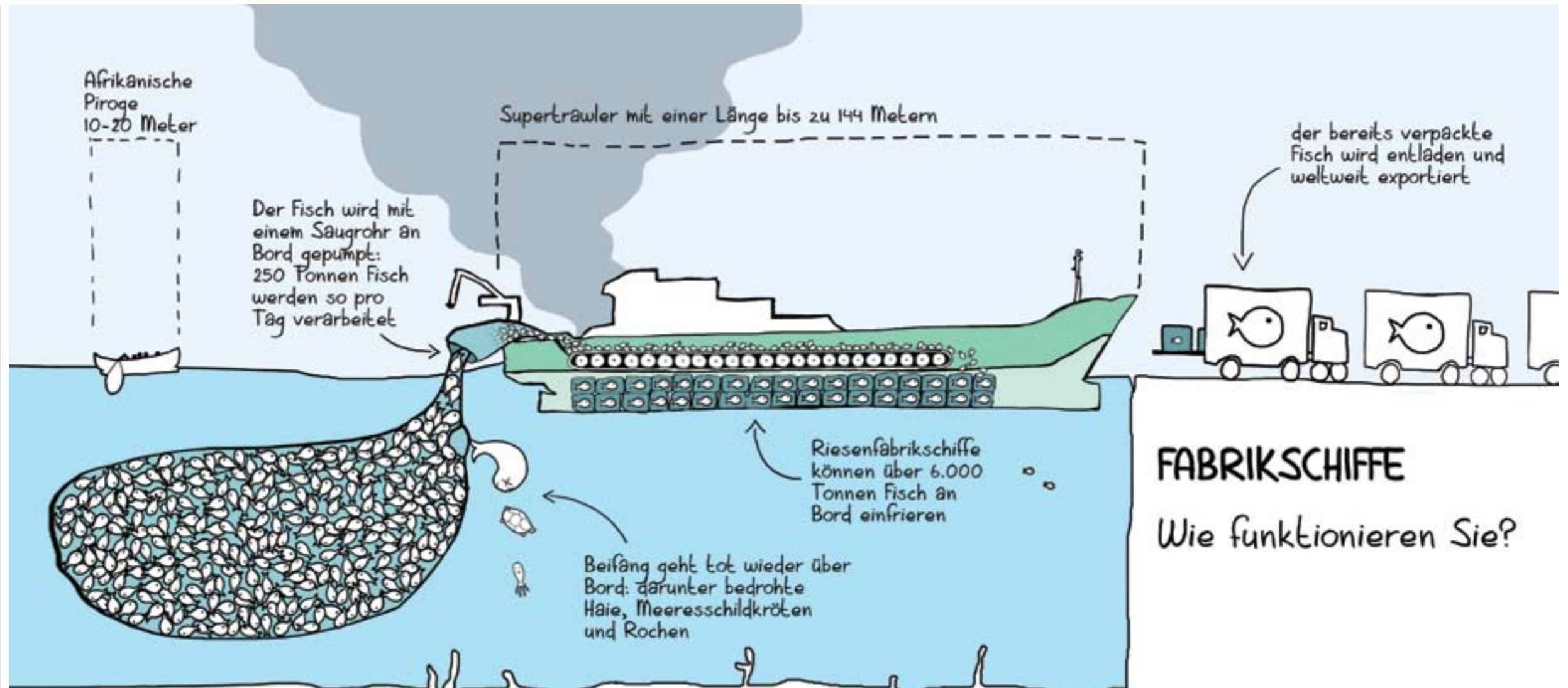
Die Schiffe der PFA gehören zu den größten der Welt. Die Gefriertrawler führen in der EU die Top 20-Liste der Fangschiffe hinsichtlich Länge, Motorleistung und Tonnage an. Das nach Länge und Motorleistung größte Schiff der EU-Flotte ist die in den Niederlanden registrierte *Annelies Ilena*.³⁶

Fabriksschiffe können für mehrere Wochen durchgehend fischen, weil sie enorme Lagerräume aufweisen (oft über 6.000 Tonnen³⁷) und weil sie ihre Fänge

auf See auf Transportschiffe umladen können. Sie verwenden bis zu 600 Meter lange Schleppnetze, deren vordere Öffnung 100 mal 200 Meter groß sein kann.³⁸

Alle PFA-Schiffe sind mit hochmoderner Sonar- und Satellitentechnik ausgerüstet, wodurch Fischschwärme im Umkreis von 3 km aufgespürt werden können. Auf der Suche nach ertragreichen Fischschwärmen arbeiten meist mehrere PFA-Schiffe zusammen und können so enorm große Meeresgebiete überwachen. Die gesamte mauretanische Fischereizone kann mit dieser Strategie innerhalb weniger Tage abgesucht werden.³⁹

Die ‘schwimmenden Fischfabriken’ der PFA können rund 200-250 Tonnen Fisch pro Tag fangen und direkt an Bord verarbeiten.⁴⁰ Ist nach einem Fischzug das Schleppnetz bis ans Schiffsheck dichtgeholt, wird der Fisch mit Hilfe von Saugpumpen in gekühlte Meerwasser-Tanks gepumpt. Von dort wird der Fisch durch Sortiermaschinen gepumpt und anschließend von einem Förderband zu Gefrierräumen transportiert, wo der Fisch in Blöcken von 20-22kg tiefgefroren wird.⁴¹



KAPAZITÄT RICHTIG MESSEN?

Der Begriff Fangkapazität misst die Fähigkeit von Schiffen oder Flotten Fisch zu fangen. Zumeist werden die Schiffsgröße und die Maschinenleistung als grobe Indikatoren für die Fangkapazität verwendet. Tatsächlich ist die Messung der Fangkapazität aber eine komplexe Kalkulation, die technische Merkmale mit ökonomischen und biologischen Faktoren kombiniert:

- Schiffsfahrzeug: Größe (BRZ), Maschinenleistung (kW), Lager- und Gefrierkapazität etc.;
- Fanggerät: aktiv (z.B. Schleppnetz) oder passiv (Stellnetze, Fallen etc.);
- Einsatzmöglichkeiten: Entfernung zum Fanggebiet, Technologie zur Fischortung (Sonar), Treibstoffpreis, Erfahrung der Crew etc.



Ein weiterer wichtiger Faktor, der die Menge des tatsächlich gefangenen Fisches – den sogenannten **Fischereiaufwand** – beeinflusst, ist die Tätigkeit des Fischereifahrzeuges: Sie ist abhängig von der Zahl der Tage, die ein Schiff auf See bleibt, der Hakenanzahl an einer Fangleine oder der Netzgröße etc. Um sich ein umfassendes Bild vom **Fischereidruck** zu machen, den

eine Fangflotte ausübt, muss man die Fangkapazität mit dem Fischereiaufwand und der Anzahl der Fischereifahrzeuge kombinieren. Nicht zuletzt ist es notwendig, die Besonderheiten des Ökosystems und seine Empfindlichkeit gegenüber menschlicher Nutzung zu berücksichtigen.



die PFA alle Trawler nach Westafrika, Mauretanien und später auch Marokko zu verlagern.

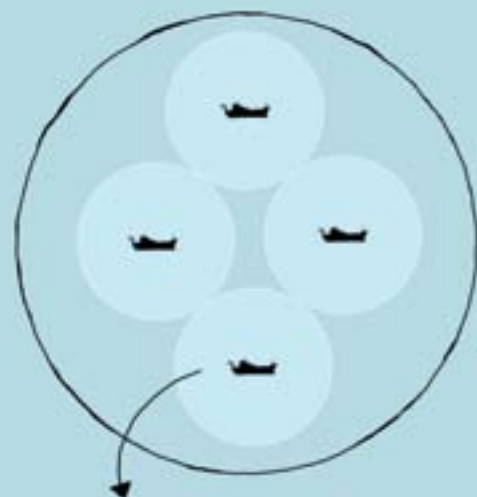
In den vergangenen zehn Jahren wurden einige der bis dahin in den Niederlanden registrierten PFA-Schiffe mit Hilfe von Tochterunternehmen in andere Länder umgeflaggt, was der PFA erlaubt, in diesen Ländern zu fischen und nationale Subventionen aufzusaugen. Die meisten PFA-Trawler sind inzwischen nicht mehr in den Niederlanden registriert, sondern in Deutschland, Litauen, Frankreich, Großbritannien oder sogar Peru. Den Großteil ihres Fanges fischt die PFA mittlerweile außerhalb Europas.⁴³

2005 hat die PFA ihr Fanggebiet in den Südpazifik erweitert und begonnen vor der chilenischen Küste zu fischen. 2005 galten dort noch keinerlei Fangbeschränkungen. Als später ein Fischerei-Management eingeführt wurde und es darum ging Fangquoten zu verteilen, konnte die PFA auf ihr „Gewohnheitsrecht“ pochen und dadurch Fangrechte im Pazifik geltend machen.⁴⁴

Als zwischen 1977 und 1983 in der Nordsee die Heringsfischerei verboten wurde - Überfischung hatte zu einem Kollaps der Bestände geführt⁴² - begannen jene niederländischen Unternehmen, die heute in der PFA organisiert sind, nach neuen Fanggebieten zu suchen. Der technische Fortschritt eröffnete neue geographische Möglichkeiten: Mit moderner Tiefkühltechnik konnten die Schiffe nun länger auf See bleiben und in weiter entfernten, früher nicht zugänglichen Gebieten fischen. Als 1995 neuerlich ein Fangverbot für Nordsee-Hering drohte, war dies der Anreiz für

DIE PFA EROBERT DIE WELT

DIE REICHWEITE DER PFA-FLOTTE



Ausgerüstet mit Sonar- und Satelliten-Ortungstechnik spürt jedes Schiff Fischschwärme im Umkreis von 3 Kilometern auf. Da immer mehrere Schiffe zusammenarbeiten, kann ein riesiges Meeressgebiet nach Fisch abgesucht werden.



VON DEN ARMEN NEHMEN DIE FOLGEN FÜR WESTAFRIKAS WIRTSCHAFT UND MEERESUMWELT

Während die PFA von ihren Fängen in fremden Gewässern massiv profitiert, gehen die lokalen Gemeinden leer aus. An Bord der PFA-Schiffe gibt es nur wenige Jobs für Einheimische. Da die Schiffe ihre Fänge direkt auf See verarbeiten, entstehen auch keine Arbeitsplätze in der Fischverarbeitung an Land.⁴⁵ In den Fischereiabkommen mit Ländern in Afrika und im Pazifik ist zwar festgelegt, dass ein bedeutender Teil des finanziellen Beitrages der EU darauf verwendet wird, in eine nationale, nachhaltige Fischerei zu investieren - doch kommt das Geld bei den Fischereigemeinden selten wirklich an.^{46,47}

Laut internationalem Recht dürfte die EU nur Fangrechte von Drittländern mit 'überschüssigen Fischbeständen' einkaufen, jene Bestände also, die ihre Partner nicht ausreichend befischen können oder wollen. Theoretisch soll dies eine Überfischung der Bestände verhindern, aber in der Praxis ist dieser 'Überschuss' nicht mehr vorhanden: Die EU macht kleinen Küstenfischern, deren Lebensunterhalt von der Fischerei abhängt, Konkurrenz.

Als die PFA-Flotte 1996 vor Mauretanien zu fischen begann, fing sie hauptsächlich Sardinellen. Seit 1999 wurde ein stetiger Rückgang des Bestandes verzeichnet, inzwischen gilt er als überfischt. Danach befischte die PFA in marokkanischen Hoheitsgewässern Sardinellen und Bastardmakrelen; inzwischen gelten auch hier beinahe alle pelagischen Arten als voll ausgeschöpft oder überfischt.⁴⁸

Rund 10 Prozent des Fanges der Fabriktrawler vor Westafrika sind

sogenannter Beifang.⁴⁹ Der Großteil des Beifangs wird tot oder sterbend wieder über Bord geworfen. Die Mengen an so verschwendetem Fisch während einer nicht mal vier Wochen dauernden Fangreise können enorm sein: etwa 600 Tonnen pro voll ausgelastetem Trawler. Ist das Schleppnetz bei einem Hol prall gefüllt, kann nicht der gesamte Fang auf einmal verarbeitet werden - die unrentablen kleinen Fische werden weggeworfen. Ist die Fangmenge im Netz zu klein, lohnt sich die Verarbeitung nicht - der gesamte Fang wird wieder entsorgt.⁵⁰ In den Schleppnetzen finden sich außerdem Fischarten, die gar nicht verarbeitet werden - Tunfische, Seehechte und Sebrassen.

Auch am Meeresboden lebende Fische werden von den pelagischen Trawlern mitgefangen. Eine offizielle Evaluierung des EU-Abkommens

mit Marokko deckte auf, dass die Menge an Bodenfischen, die von PFA-Trawlern als Beifang über Bord zurückgeworfen wird, teilweise größer ist als die vereinbarte Fangmenge für Bodenfische, die legal gefangen werden darf.⁵¹ Je näher die Fabriktrawler an der Küste fischen, desto mehr Bodenfische werden mitgefangen.⁵²

Wegen des dramatischen Rückgangs der Bodenfische haben auch die lokalen Fischer begonnen pelagische Arten zu fangen - der Befischungsdruck auf die Schwarmfischbestände steigt, die Konkurrenzsituation zwischen den industriellen Flotten und den lokalen Fischern verschärft sich.⁵³

Doch nicht nur Fischer leiden unter den massiv dezimierten Fischbeständen. Auch Raubfische und größere Meeressäuger - Haie, Rochen, Meeresschildkröten, Wale und Delfine - sind von den Schwarmfischen als Nahrungsquelle abhängig. Da sie denselben Fischschwärmen nachjagen, wie die Fabriksschiffe, landen auch sie zu tausenden in den Schleppnetzen und werden getötet.⁵⁴

Die schockierenden Beifangmengen für gefährdete Meerestiere sind seit 2006 bekannt. Obwohl die EU nach internationalem Seerecht verpflichtet wäre, Maßnahmen gegen die ungewollte Tötung vom Aussterben bedrohter Arten zu ergreifen, haben weder die Niederlande, wo die PFA ihren Hauptsitz hat, noch die EU dagegen etwas unternommen.



Eine mitgefangene Lederschildkröte an Bord eines PFA-Trawlers vor Mauritien.

MILLIONEN FÜR SCHIFFE

STEUERGELD HÄLT DIE PFA-FLOTTE ÜBER WASSER

„Wir fokussieren uns zu sehr auf kurzfristige wirtschaftliche Interessen, die oft über ökologische Erwägungen siegen... Wir haben zu viel gefischt. Wir haben Fische weggeworfen, die wir nicht an Land bringen wollten oder für die wir keine Quoten haben. Und wir haben Steuergelder dafür verwendet immer größere Schiffe zu bauen. Das Resultat ist, dass heute 75 Prozent unsere Bestände überfischt sind.“

Maria Damanaki, EU-Kommissarin für maritime Angelegenheiten und Fischerei⁵⁵

Die EU-Bevölkerung zahlt pro Jahr rund 1,9 Millionen Euro für Fischereibeihilfen. Das heizt die Überkapazität und die Überfischung weiter an.⁵⁶ Die PFA haben für ihre Schiffe einen signifikanten Anteil dieser Subventionen eingestrichen. Analysen deuten darauf hin, dass sich ohne Zuschüsse aus öffentlicher Hand ihr durchschnittlicher Jahresgewinn von 54,7 Millionen Euro in Verluste von 50,3 Millionen Euro verwandeln würde.⁵⁷

DIREKTE SUBVENTIONEN

Zwischen 1994 und 2006 zahlten EU-Steuerzahler der PFA für die Konstruktion und Modernisierung ihrer Schiffe mindestens 21,2 Millionen Euro. Davon wurden 14,2 Millionen Euro in vier PFA-Schiffe investiert, die in den letzten 5 Jahren vor allem vor Westafrika

im Einsatz waren. Eines der Schiffe, die *Helen Mary*, erhielt 6,4 Millionen Euro – der größte Betrag, der für ein einzelnes Schiff in dieser Periode ausgegeben wurde.⁵⁸ Man kann davon ausgehen, dass der Millionenbetrag in den Ausbau der Fangkapazität dieses Schiffes investiert wurde.⁵⁹

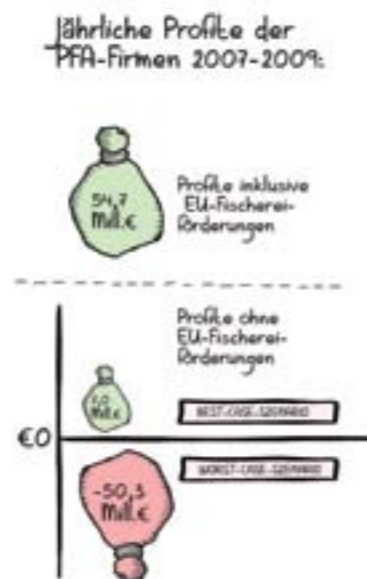
Die PFA erhielt zwischen 1994 und 2006 zusätzlich 24,5 Millionen Euro für ein Rechenzentrum und zur Modernisierung von Fanggerät, sowie zwischen 2007 und 2010 noch einmal 1,1 Millionen Euro für die Modernisierung von Ausrüstung und Motoren sowie zur „Verbesserung der Marktposition“.⁶⁰ Beide Formen der direkten Unterstützung wurden über den sogenannten Kofinanzierungs-Mechanismus bereitgestellt, was

bedeutet, dass sowohl Brüssel als auch der Flaggenstaat des Schiffes jeweils für einen Teil des Geldes aufkommen. 85 Prozent der nationalen Subventionen an PFA-Unternehmen wurden von Deutschland gezahlt.⁶¹

INDIREKTE SUBVENTIONEN

Die EU hat zwischen 2006 und 2012 ca. 142,7 Millionen Euro investiert, um Fischereirechte in Mauretanien und Marokko zu sichern. Die davon profitierenden PFA-Unternehmen müssen - wie der gesamte Fischereisektor, der in Übersee fischt - nur einen Bruchteil der Kosten dafür zurückzahlen (zwischen 4,6-11,1%). Dennoch wird über 90% ihres Fanges in Länder außerhalb der EU exportiert (z.B. China, Ägypten, Nigeria, Thailand).⁶² Das bedeutet, dass EU-Steuerzahler mehr als 90% der Kosten tragen, damit Privatunternehmen die Überfischung in afrikanischen Gewässern fortsetzen und den Rest der Welt mit billigem Fisch beliefern.⁶⁴

Die wohl größte indirekte Unterstützung, die der Fischereisektor genießt, ist die Steuerbefreiung für Treibstoff. Obwohl die EU seit 2003 eine Steuer auf die meisten Energieprodukte und Elektrizität erhebt, sind Schiffs- und Fischereiaktivitäten davon ausgenommen. Die resultierenden niedrigeren Kosten trieben den kurzfristigen Profit aller europäischen Fischereiunternehmen in die Höhe und begünstigten vor allem große industrielle Schiffe. Der Wert dieser Treibstoff-Steuerbefreiung beläuft sich für die PFA auf 78,2 Millionen Euro pro Jahr.⁶⁶



KURSWECHSEL FÜR EUROPA

„Die Krise, die die Fischerei gerade durchmacht, kann als Chance gesehen werden, um sowohl deren Struktur – weg von treibstoff-intensiver, industrieller Fischerei – als auch deren Politik zu erneuern.“

Daniel Pauly, Fischereibiologe⁶⁷

Maria Damanaki, EU-Kommissarin für Fischerei, hat Recht mit der Behauptung, dass „mehr Fisch gefangen werden könnte, wenn weniger gefischt werden würde“.⁶⁸ Bei der aktuellen Reform der Gemeinsamen Fischerei müssen die Fischereiminister und das Europa-Parlament für einen Politik-Kurswechsel sorgen, der

Überkapazitäten auf ein nachhaltiges Level abbaut und eine weitere Überfischung verhindert, damit Bestände sich erholen können. Das würde auch der vereinbarten EU-Zielsetzung entsprechen, einen „guten ökologischen Zustand“ der europäischen Meere bis 2020 wiederherzustellen.

Was Greenpeace fordert:

- Abbau von Fangkapazitäten: Stilllegung von nicht nachhaltigen Flottensegmenten, angefangen bei den größten und umweltschädlichsten Schiffen - einschließlich der Fabriksschiffe in Gewässern von Entwicklungsländern;
- Subventionen an zerstörerische und nicht nachhaltige Fischereien müssen gestoppt werden: öffentliche Gelder müssen stattdessen in die Wiederherstellung von gesunden Fischbeständen und einer gesunde Meeresumwelt, die Kontrolle der Fischerei und die Forschung fließen;
- Eine neue GFP muss eine nachhaltige, umweltschonende und faire Fischerei unterstützen und durch effektive Kontrollen die Einhaltung von Fischereiregeln gewährleisten – sowohl in eigenen als auch in Gewässern von Drittländern;
- Fangquoten müssen alleine auf der Basis von wissenschaftlichen Empfehlungen festgesetzt werden;
- Ausweisung von Meeresschutzgebieten zur Wiederherstellung der gesunden Meeresumwelt;
- volle Transparenz bei Fischereiabkommen mit Drittländern.

UNEPs GRÜNE ÖKONOMIE:

„Das enorme Fangvermögen der industriellen Fangschiffe hat zur Folge, dass 160.000 von den weltweit 4 Millionen Fangschiffen die gleiche Menge Fisch fangen, wie die restlichen 3,84 Millionen zusammen ... Um auf ökonomischer, ökologischer und sozialer Ebene ein nachhaltiges Level zu erreichen, ist eine drastische Reduktion der exzessiven Fangkapazitäten notwendig. Die Unterschiede zwischen industriellen und handwerklichen Fangschiffen bei der Kapazität, den Jobmöglichkeiten und dem Vermögen, Fischern einen Lebensunterhalt zu sichern, legen den Schluss nahe, dass ein Abbau der industriellen Flotte eine Reduktion der Überkapazität mit den geringsten sozio-ökonomischen Kosten für die Gesellschaft herbeiführen kann.“

Umweltprogramm der vereinten Nationen; Grüne Ökonomie - Fischerei (2011)⁶⁹

GREENPEACE

**GREENPEACE IST
EINE UNABHÄNGIGE,
GLOBAL AGIERENDE
UMWELTSCHUTZORGANISATION,
DIE MIT GEWALTFREIEN,
KREATIVEN KAMPAGNEN
GLOBALE UMWELTPROBLEME
AUFZEIGT UND LÖSUNGEN
VORANTREIBT, DIE FÜR EINE
ÖKOLOGISCHE UND FRIEDLICHE
ZUKUNFT UNABDINGBAR SIND.**

Greenpeace in Zentral-
und Osteuropa
Fernkorngasse 10
1100 Wien
Tel: +43 1 545 45 80
service@greenpeace.at
www.greenpeace.at

Februar 2012



Quellen

1. <http://www.cfp-reformwatch.eu/2011/07/save-the-fish-to-save-the-fishermen/>
2. Ocean Inquirer 1: http://www.greenpeace.org/eu-unit/Global/eu-unit/reports-briefings/2011%20pubs/7/ocean_inquirer_v10_low_res.pdf
3. Ocean Inquirer 2: <http://www.greenpeace.org/eu-unit/Global/eu-unit/reports-briefings/2011%20pubs/9/111016%20RPF%20deep%20sea%20fisheries.pdf>
4. European Commission (2008) Study on the European external fleet. Contract FISH/2006/02Final Report http://ec.europa.eu/fisheries/documentation/studies/study_external_fleet/external_fleet_2008_en.pdf
5. State of World Fisheries and Aquaculture (SOFIA) - SOFIA 2010. FAO Fisheries Department
6. This calculation is based on a PFA vessel catching and processing capacity of 250 tonnes/day (conservative figure) and an annual small pelagic catch of 19,000 tonnes by licensed pirogues in Mauritania, see: MSC Public Certification Report for Pelagic Freezer-Trawler Association Mackerel Trawl Fishery. Client: Pelagic Freezer-Trawler Association Certification. Moody Marine Ltd. July 2009 <http://www.pelagicfish.eu/nl/paginasamenstellingNIEUWS.asp?stamIDsamengesteldepagina=5&menuID=515>; D. J. Agnew, S. F. Walmesley, F. Leotte, C. Barnes, C. White, S. Good (2010) West Africa Regional Fisheries Project - Estimation of the cost of illegal fishing in West Africa - Final Report, MRAG http://www.mrag.co.uk/Documents/Estimation_of_the_Cost_of_Illegal_Fishing_in_West_Africa_Final_report_20100513.pdf
7. OECD 2008. Fishing for coherence in West Africa: Policy coherence in the fisheries sector in seven West African countries. OECD, Paris/France. ISBN: 9789264040588
8. Based on footnote 37 and http://www.fao.org/fishery/countrysector/FI-CP_MR/fr
9. Calculation based on JaapJan Zeeberg, Ad Corten, Erik de Graaf (2006), Bycatch and release of pelagic megafauna in industrial trawler fisheries off Northwest Africa, Fisheries Research 78
10. Direct and indirect EU support for the members of the Pelagic Freezer-Trawler Association (PFA) A research paper prepared for Stichting Greenpeace Nederland. Profundo November 2011
11. Direct and indirect EU support for the members of the Pelagic Freezer-Trawler Association (PFA) A research paper prepared for Stichting Greenpeace Nederland. Profundo November 2011
12. Commission of the European Communities. Green paper, Reform of the Common Fisheries Policy (2009) <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2009:0163:FIN:EN:PDF>
13. Ocean Inquirer 1: http://www.greenpeace.org/eu-unit/Global/eu-unit/reports-briefings/2011%20pubs/7/ocean_inquirer_v10_low_res.pdf and Ocean Inquirer 2: <http://www.greenpeace.org/eu-unit/Global/eu-unit/reports-briefings/2011%20pubs/9/111016%20RPF%20deep%20sea%20fisheries.pdf>
14. Reflections on the Common Fisheries Policy, Report to DG Mare, prepared by M Sissenwine and D Symes
15. This is reflected in the signing of the declaration, Scale Matters: Quality Counts, Securing sustainability through the CFP Reform, in October 2011, by 168 small-scale fishing associations and NGOs, including Greenpeace
16. Discards in the world's marine fisheries - an update. FAO Fisheries technical paper 470, Kieran Kelleher, 2005, page iv
17. Seas at Risk: Turning the tide for low-impact fisheries, 2011, <http://www.seas-at-risk.org/1images/TurningTheTideBrochure2011.pdf>
18. Defining scale in fisheries: small versus large-scale fishing operations in the Azores, Natacha Carvalho, Gareth Edwards-Jones, Eduardo Isidro. Fisheries Research (2011) Volume: 109, Issue: 2-3, Publisher: Elsevier B.V., Pages: 360-369; and Small versus large-scale fishing operations in the North Atlantic by Rashid Sumaila, Yajie Liu, Peter Tyedmers. Fisheries Centre Research Reports (2001) Volume: 9, Issue: 5, Pages: 28
19. Based on European Commission data
20. <http://www.worldfishing.net/news/101/quotareduction-will-seriously-impact-pelagic-freezer-trawler-fleet>
21. European Commission Reflections on further reform of the Common Fisheries Policy. 2008
22. Commission internal assessment of the CFP. Chapter 10 fleet capacity <http://www.cfp-reformwatch.eu/2010/05/voluminous-cfp-diagnosis-report-now-available-at-cfp-reformwatch-eu/>
23. European Commission Reflections on further reform of the

- Common Fisheries Policy. 2008
24. Commission internal assessment of the CFP. Chapter 10 fleet capacity <http://www.cfp-reformwatch.eu/2010/05/voluminous-cfp-diagnosis-report-now-available-at-cfp-reformwatch-eu/>
25. Greenpeace African Voices tour 2011
26. Alder, J & Sumaila, R. 2004 Western Africa: a fish basket of Europe past and present. Journal of Environment and Development 13: 156-178
27. State of World Fisheries and Aquaculture (SOFIA) - SOFIA 2010. FAO Fisheries Department <http://www.fao.org/docrep/013/11820e/11820e01.pdf>
28. Based on figures presented in a European Commission internal assessment of the CFP <http://www.cfp-reformwatch.eu/pdf/013.pdf>
29. Greenpeace African Voices tour 2011
30. <http://rwp0zse.waarbenijj.nu/?page=message&id=3977639>
31. <http://rwp0zse.waarbenijj.nu/?page=message&id=3962089>
32. <http://www.pelagicfish.eu/nl/paginasamenstellingNIEUWS.asp?stamIDsamengesteldepagina=4&menuID=514>
33. Company structures, financing and costs of Dutch pelagic freezer-trawler companies, A research paper prepared for Stichting Greenpeace Nederland. Profundo May 2011.
34. <http://www.pelagicfish.eu/nl/paginasamenstellingNIEUWS.asp?stamIDsamengesteldepagina=15&menuID=528>
35. 'Unsustainable' according to the Greenpeace red grade criteria for unsustainable fisheries, <http://www.greenpeace.org/belgium/PageFiles/16456/red-criteria-unsustainable-fisheries.pdf> are, for example: round sardinella (Sardinella aurita) stock FAO 34 (off Mauritania); Atlantic horse mackerel (Trachurus trachurus) stock FAO 34 (West Africa) and stock FAO 27 (Northeast Atlantic, western stock); and Pacific Jack mackerel (Trachurus murphyi) in the Pacific
36. EU Fleet Register On the Net <http://ec.europa.eu/fisheries/fleet/index.cfm>
37. <http://www.pelagicfish.eu/nl/paginasamenstellingNIEUWS.asp?stamIDsamengesteldepagina=5&menuID=515>
38. http://www.seatrade.com/fileadmin/user_upload/Documents/PDF/Simply_Seatrade_1109.pdf
39. Climate modulates the effects of Sardinella aurita fisheries off Northwest Africa
JaapJan Zeeberg, Ad Corten, Pablo Tjoe-Awie, Josep Cocab, Bambang Hamady. August 2007
40. MSC Public Certification Report for Pelagic Freezer-Trawler Association Mackerel Trawl Fishery Client: Pelagic Freezer Trawler Association Certification. Moody Marine Ltd. July 2009 <http://www.pelagicfish.eu/nl/paginasamenstellingNIEUWS.asp?stamIDsamengesteldepagina=5&menuID=515>
41. MSC Public Certification Report for Pelagic Freezer-Trawler Association Mackerel Trawl Fishery Client: Pelagic Freezer-Trawler Association Certification. Moody Marine Ltd. July 2009 <http://www.pelagicfish.eu/nl/paginasamenstellingNIEUWS.asp?stamIDsamengesteldepagina=5&menuID=515>
42. A total ban on herring fishing in the North Sea was enacted in 1977. <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/007/y5852e/y5852e02.pdf>
43. Etude sur la flotte externe de l'union Europeenne Oceanic Developpement Rapport final Annexe A Janvier 2008
44. <http://www.southpacificrfmo.org/assets/PrepCon-2/Plenary/Greenpeace-Briefing.pdf>
45. Convention Spécifique N 30: Evaluation ex-post du protocole actuel d'Accord de Partenariat dans le domaine de la Pêche entre l'Union Europeenne et la Mauritanie. Etude d'impact d'un possible futur protocole d'Accord. Oceanic Developpement, MegaPesca Lda. Rapport final Mars 2011
46. V.M. Kaczynski, D.L. Fluharty. European policies in West Africa: who benefits from fisheries agreements? 2002 http://www.accordsdepeche.com/fichiers/docs/bibli_08/825.pdf
47. To draw the line, EU fisheries agreements in West Africa. Report by the Swedish Society for Nature Conservation, 2009 <http://www.naturskyddsforeningen.se/upload/Foreningsdokument/Rapporter/engelska/To%20draw%20the%20line.pdf>
48. <http://www.fao.org/docrep/014/i2237b/i2237b.pdf>
49. An Investigation of seasonal and annual catches and discards of the Dutch pelagic-freezer trawlers in Mauritania, Northwest Africa. RIVO 2005
50. An Investigation of seasonal and annual catches and discards of the Dutch pelagic-freezer trawlers in Mauritania, Northwest Africa. RIVO 2005

51. Minutes of the 4th Mixed Commission Agreement on Fishery Partnership between the Kingdom of Morocco and the European Community, Brussels, 1-3 April, 2009
52. Climate modulates the effects of sardinella aurita fisheries of Northwest Africa. Zeeberg et al 2008
53. <http://www.smallplanet.gr/en/documentaries/chronologically/2010-2011/221-stealing-from-the-poor>
54. JaapJan Zeeberg, Ad Corten, Erik de Graaf (2006), Bycatch and release of pelagic megafauna in industrial trawler fisheries off Northwest Africa in Fisheries Research 78
55. http://ec.europa.eu/commission_2010-2014/damanaki/headlines/speeches/2011/1/20111115_speech_en.htm
56. Reforming EU subsidies, A joint NGO discussion paper and technical resource. October 2011 http://assets.ocean2012.eu/publication_documents/documents/167/original/Report_reform_fisheries_subsidies.pdf
57. Direct and indirect EU support for the members of the Pelagic Freezer-Trawler Association (PFA) A research paper prepared for Stichting Greenpeace Nederland. Profundo November 2011
58. Direct and indirect EU support for the members of the Pelagic Freezer-Trawler Association (PFA) A research paper prepared for Stichting Greenpeace Nederland. Profundo November 2011
59. Cappell, R., T. Huntington and G. Macfadyn, FIGF 2000-2006 Shadow Evaluation. Report to the Pew Environment Group, 22 March 2010
60. Direct and indirect EU support for the members of the Pelagic Freezer-Trawler Association (PFA) A research paper prepared for Stichting Greenpeace Nederland. Profundo November 2011
61. Direct and indirect EU support for the members of the Pelagic Freezer-Trawler Association (PFA) A research paper prepared for Stichting Greenpeace Nederland. Profundo November 2011
62. Visserijnieuws magazine 2010 no. 50
63. Letter to the Dutch Parliament of the Pelagic Freezer-trawler Association, April 2011
64. Direct and indirect EU support for the members of the Pelagic Freezer-Trawler Association (PFA) A research paper prepared for Stichting Greenpeace Nederland. Profundo November 2011
65. Direct and indirect EU support for the members of the Pelagic Freezer-Trawler Association (PFA) A research paper prepared for Stichting Greenpeace Nederland. Profundo November 2011
66. The Impact of Subsidies on the Ecological Sustainability and Future Profits from North Sea Fisheries - Johanna Jacomina Heymans, Steven Mackinson, Usif Rashid Sumaila, Andrew Dyck, Alyson Little. Published May 26, 2011
67. Daniel Pauly (2009) <http://scientiamarina.revistas.csic.es/index.php/scientiamarina/article/view/1055/1098>
68. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2009:0163:FIN:EN:PDF>
69. http://www.unep.org/greeneconomy/Portals/88/documents/ger/3_0_Fisheries.pdf

